

»GAR NICHTS MUSS ICH!«

Du sollst Vater und Mutter ehren, heißt es in der Bibel. Hier erklärt eine Tochter, warum sie mit dem Gebot nichts anfangen kann.

Protokoll Sven Rohde

Ich soll meine Eltern ehren? Gar nichts muss ich! Was haben meine Eltern für mich getan, außer mich auf die Welt zu bringen? Sie haben sich nie um meine Schwestern und mich gekümmert. Ich dagegen habe ihren Betrieb gerettet, sie aus ihrer Überforderung und von ihren Schulden befreit. Ich ermögliche ihnen ein angenehmes Leben und wirtschaftliche Sicherheit. Sie haben sich dafür nie bedankt, nie Wertschätzung oder Anerkennung gezeigt. Und jetzt soll ich sie auch noch ehren?

Ich bin 1968 als mittlere von drei Schwestern geboren. Die Eltern waren selbstständig mit einem Laden für Farben und Dekoration, gut in der Arbeit, schlecht im Geschäft, abwesend als Eltern. Wir Geschwister waren praktisch uns selbst überlassen. Selbst um die Lernbehinderung der Jüngsten mussten wir uns kümmern. Mit Erfolg: Sie hat später studiert.

Nach der Schule ging ich für ein Jahr nach Australien und machte dann ein Diplom als Geologin. Zuhause hieß es immer: Die Älteste übernimmt das Geschäft. Sie wollte das auch, machte eine Lehre als Dekorateurin, studierte Innenarchitektur – eigentlich alles perfekt.

Unser Vater baute im Haus der Familie eine Wohnung aus, die sie kaufen sollte. Das war alles irgendwie klar. Es sprach nur keiner drüber.

Aber dann wollte meine Schwester doch nicht. Sie eröffnete einen eigenen Laden, lernte einen wohlhabenden Mann kennen, bekam zwei Kinder und zog schließlich nach Bayern. Unser Vater stand auf verlorenem Posten. Der Betrieb war nicht rentabel, das Geld für die Wohnung fehlte – und weil ich gerade Probleme in meinem Job hatte, sagte ich mir: Okay, dann ist es jetzt mein Projekt. Ich gehe nach Hause und bringe den Betrieb auf Vordermann. Das war 2001.

GERETTET WERDEN

Eigentlich wollte ich zwei, drei Jahre investieren, einen Partner kennenlernen und dann mein eigenes Geschäft aufbauen. Ja, ich habe auch auf den Weißen Ritter gewartet, der mich freikaufte. Wie bei »Pretty Woman«. Das war mein Traum. Ich wollte gerettet werden, vor allem als ich merkte, dass das Geschäft ein Sanierungsfall war. Es gab hohe Altlasten bei der Bank. Ich musste Klarschiff machen – und habe draufgelegt: aus meinem Privatvermögen Schulden meines Vaters abgelöst. Die ersten Jahre war es heftig.

2005 stand ich vor der Entscheidung: Entweder übernehme ich komplett oder ich gehe. Ich übernahm. Seither ist das Geschäft so aufgebaut, dass es Gewinn abwirft. Es gehört mir und trägt auch meinen Namen. Meine Eltern, mittlerweile 73 und 74, arbeiten ein wenig mit und bekommen ein Gehalt, das die schmale Rente aufstockt.

Auch ihr Auto und den Handyvertrag bezahle ich. Meine Schwestern fragen: Wie hältst du diese Nähe aus?

Meine Mutter ist emotional auf dem Stand einer Vierjährigen. Sie stampft mit dem Fuß auf, wenn etwas nicht so läuft, wie sie es will – wie ein bockiges Kind in der Süßigkeiten-Abteilung. Sie sieht sich immer als Opfer. Mein Vater meint, mit dem Betrieb habe er mir die Chance gegeben, mich zu verwirklichen. Ich sollte dankbar sein. Dass ich seine alten Verbindlichkeiten mit meinem Geld beglichen habe, ignoriert er. Vielleicht kann er so besser mit seinem Scheitern als Geschäftsmann umgehen.

Ich war ein sehr anhängliches Kind. Ich habe immer versucht, von meinen Eltern Aufmerksamkeit zu bekommen. Aber wenn ich meine Eltern brauchte, waren sie nicht da. Die Botschaft war immer dieselbe: Du bist falsch, du bist anstrengend, du kostest zu viel Geld. Und jetzt soll ich sie ehren, sogar lieben? Sie erwarten das. Vor allem meine Mutter. Sie meint, ihre Kinder müssten sie lieben, weil sie unsere Mutter ist. Sie fordert auch von ihren Enkeln Küsschen ein. Auch von mir! Furchtbar! Dann werde ich wütend, sage: Mama, lass das!

Ja, ich bin verbittert. Ich hätte mir gerne meine Weichheit bewahrt, aber es war leider nicht möglich. Ich werde meine Eltern nicht pflegen. Das ist klar. Ich werde mich darum kümmern, dass sie anständig betreut werden. Aber pflegen werde ich sie nicht. Auf keinen Fall.

*Weitere Beiträge zur Titelgeschichte
lesen Sie ab Seite 54.*